



Diskursverein

Grundlegende Überlegungen

02.10.2025 von Bernd Aldenhövel
(interner Identifier 20251002-102)

Abstract: Was ist ein Diskursverein? Braucht Deutschland einen Diskursverein? Wie entsteht ein Diskursverein? Wie wirkt ein Diskursverein in die Gesellschaft?

Was ist ein Diskursverein?

Was ist ein Diskursverein? Was sind die wichtigsten Eigenschaften eines Diskursvereins?

Ein D. ist ein besonderer **Verein**. Im Allgemeinen sind Vereine juristische Personen, die nach Gründung / **Eintragung** eigene Akteure sind. Sie können z.B. selbst wirtschaften, aber im Allgemeinen nicht gewinnorientiert. Sie können als **gemeinnützig** anerkannt werden, das verschafft Steuervorteile. Außerdem genießen Vereine in Deutschland ein gewisses Vertrauen, eben wegen des Verzehs auf Gewinnerzielungsabsicht und wegen der Gemeinnützigkeit. Sie können so auch **Spenden** generieren. Um einen Verein zu gründen, sind mindestens sieben natürliche Personen erforderlich.

Ein **Diskurs** ist eine besondere Form des freiwilligen Gesprächs zwischen mehreren Personen, der insbesondere von bestimmten Regeln geprägt ist. Im Allgemeinen ist die Menge der Teilnehmenden an einem Diskurs fest. Die Regeln sind bekannt und werden von allen akzeptiert. Es gibt ein vorgegebenes Thema, vielleicht eine spezifische Frage. Der Diskurs verläuft transparent und rational. Gefühle sind keine Argumente, sie können aber Hinweisgeber sein. Es gibt kein Machtgefälle, und es gibt kein Informationsgefälle. Der Diskurs wird unter Verschiedenen, aber Gleichberechtigten geführt. Der Diskurs ist ergebnisorientiert und zeitlich beschränkt¹.

Ein **Diskursverein** ist ein Verein, der Diskurse veranstaltet. Er ist nicht gewinnorientiert. Er wird eingetragen, um Rechtspersönlichkeit zu erlangen. Er wird die Anerkennung der Gemeinnützigkeit anstreben, da er die Demokratie fördert. Er finanziert sich überwiegend aus Spenden.

Die vom D. veranstalteten Diskurse sind nicht nur den Mitgliedern zugänglich, sondern prinzipiell² allen interessierten natürlichen Personen, die ihren Hauptwohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in

¹ Es gibt andere, und es gibt weniger spezifische Vorstellungen von „Diskurs“. Auf mögliche Missverständnisse geht eine interne Analyse ein.

² Limitierender Faktor ist die verfügbare Technik, die personelle Kapazität zur Moderation und die Kapazität zur Prüfung der Zugangsvoraussetzungen.

Deutschland haben oder die deutsche Staatsangehörigkeit haben; andere werden ausdrücklich ausgeschlossen. Zur Teilnahme müssen sie die deutsche Sprache beherrschen und die technischen Voraussetzungen erfüllen (Internet-Anschluss, Browser, oder Smartphone). Die Diskurse sind ausdrücklich offen für alle politischen Meinungen.

Die vom D. veranstalteten Diskurse thematisieren politische Fragen, die die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland betreffen. Hierzu bestimmt der D. geeignete Themen und bietet die Teilnahme an. Interessierte können sich auf die Teilnahme an einem bestimmten Diskurs bewerben. Der D. bestimmt die Teilnehmermenge. Die Teilnahme erfolgt anonym. Die Diskurse werden über eine vorbestimmte Dauer (wenige Tage, min. zwei Tage, max. zwei Wochen) geführt. Die Diskurse werden anschließend veröffentlicht. Der D. trägt auf diese Weise zur politischen Bildung und zur Meinungsbildung in der Bundesrepublik bei.

Braucht Deutschland einen Diskursverein?

Braucht Deutschland einen Diskursverein? Wenn ja, warum? Könnten nicht die Parteien sowas ähnliches machen?

Die öffentliche Meinungsbildung ist ein zentrales Element der repräsentativen Demokratie.

Die politischen Parteien tragen zu dieser Meinungsbildung bei, sie haben aber kein Monopol. Unter dem Stichwort „Parteienverdrossenheit“ wird festgestellt, dass die politischen Parteien selbst wenig zur Meinungsbildung beitragen, bzw. auch nicht als kompetent wahrgenommen werden. Die Gesellschaft braucht daher Alternativen.

Etwas Ähnliches wie politische Meinungsbildung geschieht auch in den „sozialen Medien“. Bemängelt wird hier aber fehlende Gesprächsdisziplin, Hassrede und die Beteiligung von Akteuren, die nicht zur Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland gehören.

Die traditionelle Form der politischen Meinungsbildung am „Stammtisch“ ist stets auf sehr kleine Gruppen und lokal beschränkt. Ein Austausch, der den eigenen Nahbereich übersteigt, ist hier nicht möglich. Die Gesprächsinhalte sind für Außenstehende typischerweise nicht nachvollziehbar.

Mehrere empirisch feststellbare Indikatoren deuten aber darauf hin, dass es ein Bedürfnis nach „Diskurs“ in der Gesellschaft gibt:

- Die Sorge, seine Meinung nicht frei äußern zu dürfen, verbunden mit Misstrauen gegenüber „dem System“, oder mit Sorge vor politisch motivierter Gewalt im nahen Umfeld;
- Repräsentationslücke durch Wahlenthaltung spezifischer sozialer Gruppen;
- Die AfD³ als zweitstärkste, frei gewählte Partei im Bundestag wird von der Verwaltung als „extremistisch“ klassifiziert, und diese Klassifizierung wird von großen Teilen der Bevölkerung übernommen.

3 Der Verfasser erklärt ausdrücklich, weder mit dieser Partei noch mit deren politischen Positionen zu sympathieren. Es geht ihm lediglich das Recht der Wähler*innen der AfD, sich an der Politik der Bundesrepublik zu beteiligen.



Weitere empirisch feststellbare Indikatoren deuten darauf hin, dass ein solcher Diskurs unabhängig organisiert sein sollte:

- Das erwähnte Misstrauen großer Teile der Bevölkerung gegenüber dem „System“: ein Diskurs sollte unabhängig von etablierten Parteien organisiert sein;
- Das Misstrauen in der Gesellschaft gegenüber breiten Teilen der Bevölkerung, die als „extremistisch“ klassifiziert werden: ein Diskurs sollte unabhängig von nicht-etablierten Parteien organisiert sein;
- Das Misstrauen gegenüber Stimmen in „sozialen Medien“, es könnte sich um Akteure handeln, die außerhalb der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland stehen: ein Diskurs sollte unabhängig von wirtschaftlich motivierten „sozialen Medien“ organisiert sein.

Darüber hinaus existiert in der Politik ein starkes Bedürfnis nach „Stimmungsbildern“ in der Bevölkerung, die durch häufige und kleine Umfragen erhoben werden. Diese tragen jedoch manchmal methodische Mängel in sich, und sind auch ungeeignet, auf echte Probleme zustimmungsfähige Lösungen zu finden⁴.

Zusammengefasst deutet einiges darauf hin, dass ein Bedarf für einen Diskursverein besteht, mit folgenden wesentlichen Eigenschaften:

- Durchführung von herrschaftsfreien Diskursen
- Offenheit für alle, unabhängig von der „mitgebrachten“ politischen Meinung
- Aufstellung und Durchsetzung von Diskurs-Regeln, ohne Ausübung von „Zensur“
- Formulierung, Auswahl und Behandlung relevanter Themen
- Filterung der Teilnehmenden nach dem Kriterium „Mitglied der Gesellschaft“
- Diskursangebot über den Nahbereich hinaus
- Anonymer Diskurs
- Anschließende Veröffentlichung des Diskurses
- Wissenschaftliche Aufarbeitung der Diskurse

Wie entsteht ein Diskursverein?

Eigentlich ist es ganz einfach: Sieben Menschen finden sich zusammen und gründen einen Verein. Eine*r macht den Papierkram, bis der Verein „gemeinnützig“ ist. Dann sammelt der Verein Interessierte, die an Diskursen teilnehmen wollen. Gleichzeitig stellt er die Technik bereit, um Diskurse durchzuführen. Wenn beides fertig ist, werden Diskurse durchgeführt. Währenddessen richtet der Verein eine Plattform zur Veröffentlichung ein. Wenn die Diskurse abgeschlossen sind, werden sie dort veröffentlicht.

⁴ Dennoch wäre denkbar, dass ein solcher Diskurs von Meinungsforschungsinstituten organisiert würde, wenn diese ihren „Werkzeugkasten“ entsprechend erweitern.



Zunächst werden engagierte Personen als Initiator*innen mindestens sieben Menschen finden, die gemeinsam den Diskursverein gründen wollen. Parallel dazu werden sie auch Menschen finden, die grundsätzlich an der Teilnahme an solchen Diskursen interessiert sind. Um dies zu erreichen, werden sie persönlich, regional und medial diese Idee darstellen und Gespräche führen. „Persönlich“ heißt, im Freundes- und Bekanntenkreis. „Regional“ heißt, bei öffentlichen Veranstaltungen in der Nähe des eigenen Wohnortes; hier ist besonders an politisch ausgerichtete Veranstaltungen zu denken, aber auch an Bürgerfeste oder VHS-Vorträge. „Medial“ heißt, auf verschiedenen Internet-Plattformen und sozialen Medien.

Potenzielle Gründungsmitglieder werden dabei sofort in die Gründungsaktivitäten mit aufgenommen, mindestens in der Form von Diskussionen. Sie werden aufgefordert, im eigenen persönlichen Umfeld für die Idee zu werben, und zu „Multiplikatoren“-Events einzuladen. Potenzielle Diskursteilnehmer*innen werden sofort in einen Newsletter aufgenommen; ihnen wird Gelegenheit gegeben, in aktuellen Design-Fragen ihre Meinung zu äußern.

Um die Idee medial darzustellen, werden die Initiator*innen aus den bestehenden Konzepten geeignetes Werbematerial erstellen. Während die Konzepte aus eher abstrakt formuliertem Fließtext bestehen, wird Werbematerial „leicht zugänglich“ sein. Handzettel (schwarz-weiß, später auch in Farbe, mit QR-Code), Blog-Artikel (www.diskursverein.org), Podcasts / Videos (zunächst Monologe, später auch im Dialog), Kontakt-Formulare (zum Sammeln von Rückmeldungen, später auch Kontaktdaten).

Um die Idee regional darzustellen, werden die Initiator*innen ein Zielgebiet definieren, in diesem Zielgebiet geeignete Veranstaltungen identifizieren, diese Veranstaltungen besuchen, und dort mit Menschen ins Gespräch kommen. Bestenfalls können auf diesem Wege Handzettel weitergegeben werden. Darüber hinaus werden sie im Zielgebiet geeignete Institutionen (z.B. VHS etc) ansprechen und kostenlose Vorträge anbieten. Auf diesem Weg erhalten sie die Chance, gezielt besonders interessierte und motivierte Menschen anzusprechen.

Um die Technik bereitzustellen, werden die Initiator*innen geeignete technische Konzepte erstellen und mit Fachleuten diskutieren. In diesem Konzepten wird auch schon ein Nukleus von Geschäftsprozessen beschrieben. Diese Konzepte dürfen nicht zu spezifisch sein. Möglicherweise können sie aber frühzeitig mit Diskurs-Interessierten „verprobt“ werden.

Sobald sich die genannten sieben Menschen gefunden haben, werden sie gemeinsam den Verein gründen. Alle weiteren Schritte werden gemeinsam geplant und durchgeführt. Das gemeinsame Vorgehen ist das Wesen eines Vereins.

Eine Zeitplanung / Roadmap entsteht in einem eigenen Dokument.

Wie wirkt ein Diskursverein in die Gesellschaft?

Ein D. wirkt zunächst direkt dadurch, dass er existiert. Jedem, der behauptet, man könne seine Meinung nicht frei äußern, kann mit Verweis auf den D. widersprochen werden. Dies fördert die Demokratie durch Förderung der Wahrnehmung von Meinungsfreiheit.



Ein D. wirkt innerhalb der Diskurse auf die Teilnehmenden. Genauer: die Teilnehmenden wirken wechselseitig aufeinander ein, und der D. ermöglicht dies, indem er Diskurse ermöglicht. Die wechselseitige Wirkung auf die Meinungsbildung weicht polarisiert-feindliche Meinungen auf und hilft zur Bildung einer differenzierten Meinung. So können die Teilnehmenden auch die Meinungsbildung der Anderen verstehen und respektieren. Dies fördert die Demokratie durch Förderung des gesellschaftlichen Respekts und des Zusammenhaltes.

Ein D. wirkt auch außerhalb der Diskurse auf die Öffentlichkeit. Genauer: indem er die Diskurse anschließend veröffentlicht, macht er über den Gesprächsverlauf hinaus verschiedene Aspekte solcher Diskurse genauer erkennbar:

- Wie werden die vermeintlich „extremistischen, schrägen, beängstigenden“ Meinungen der „Anderen“ vorgetragen? Mit Schaum vor dem Mund oder mit nachvollziehbaren Argumenten?
- Wie gehen die Menschen aufeinander ein? Gibt es Entwicklungen im Kommunikationsverhalten der Teilnehmenden?
- Werden gegensätzliche Meinungen konstruktiv durch Kompromissbildung aufgelöst? Muss das überhaupt passieren?
- Wirken sprachliche Vorgaben auf die Qualität und den Inhalt der Diskurse? Macht es einen Unterschied, ob die Teilnehmenden per „Du“ oder per „Sie“ angesprochen werden? Macht es einen Unterschied, ob die Gesprächsleitung das generische Maskulinum verwendet oder nicht?
- Kann ein D. die Qualität der Diskurse verändern? Wie kann dies gelingen?

Idealerweise wirkt der D. in zweierlei Hinsicht in die Gesellschaft: er zeigt, dass die Menschen durchaus vernünftig miteinander reden können, wenn man ihnen den geschützten Raum gibt, und er zeigt den Politiker*innen, in welchen Richtungen sie jenseits der Polarisierung breite Lösungen konstruieren können.

Diese Wirkung wird nicht ohne Weiteres offensichtlich sein. Der D. wirkt auch durch die wissenschaftliche Arbeit seiner Mitglieder in die Gesellschaft, indem diese die Ergebnisse der Diskurse vor den Augen der Öffentlichkeit untersuchen. Durch Veröffentlichung ermöglicht der D. auch anderen, die Diskursergebnisse wissenschaftlich zu untersuchen.

Ein D. wirkt auch wissenschaftlich in die Öffentlichkeit, indem seine Mitglieder solche Fragen an die veröffentlichten Diskurse stellen und empirisch fundierte Antworten geben. Diese Arbeiten sind nachvollziehbar, da auf die Diskurse frei zugegriffen werden kann.

Ausblick

Dieser Text ist als Anregung zu verstehen, sich mit der Idee des D. zu befassen und sich zur vorgelegten Argumentation ein Urteil zu bilden. Er ist ferner als Anregung zu verstehen, selbst



gemeinsam mit anderen einen D. zu gründen, wie beschrieben. Er ist schließlich als Einladung zu verstehen, mit dem Verfasser in Kontakt zu treten, um dies gemeinsam zu tun.

